



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Kunst Nimmer zu sündigen/ Das ist/ Eine außführliche/  
warhaffte/ historische und gründliche Beschreibung Der  
vier letzten Dingen deß Menschen/ Nemlich Deß bitteren  
Todes/ Deß Letzten Gerichts/ Deß ...**

**Dionysius <von Luxemburg>**

**Elwangen, 1685**

14. Wie die läydige Teuffelen uns in der Sterbstund auff vilerley Weiß  
versuchen werden/ und durch was für Waffen wir jhnen Widerstand thun  
sollen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-38087**

sti 1380. num. 27. (t) Josephus Mansius in sua Bibliotheca universali, Tomo 4. Tract. 50. de Morte, Disc. 25. num. 7. (u) Zacharias Bover. in Annal. Capucino- rum Anno Christi 1581. Ordin. 57. (x) Epist. ad Ephes. cap. 6. vers. 10. 11. 12. & 13. (y) ibid. vers. 14. 15. 16. & 17. (z) Psal. 84. vers. 9. (aa) Epist. ad Hebr. cap. 11. vers. 5. & alibi.

### Das Vierzehende Capittel.

**Wie die läydige Teuffelen uns in der Sterbstund auff vilerley Weiß versuchen werden / und durch was für Waffen wir ihnen Widerstand thun sollen.**

**W**ie abscheulich und erschroëklich der Tod seye / haben wir bishero gnugsam gesehen. Wie grausam und tyrannisch uns die böse Geister auff dem Tod-Beth zusezen / ist gnugsam im vorigen Capittel erkläret worden. Dieweil aber allda nur in Gemein von dero Versuchungen gehandelt worden / als soll allhie davon in Besonder geschriben und tractieret werden. Der höllische Lucifer hat zwar vil tausend und tausend Fallstrick / welche er uns alsdann leget / unsere Seel mit sich ins höllische Feuer zu stürzen; dieweil aber unmöglich ist allhie von allen und jeden in Besonder zu handeln / so will ich nur fünff Sorten der Versuchungen erzehlen / nemblich wie wir durch Unglauben / Verzweiffung / Ungedult / Geiz / und eyteler Ehr oder Vermessenheit von den läydigen Teuffelen sollen angefochten und geplaget werden.

Von



Von der Versuchung des Un-  
glaubens.

Dieneil der Sathan wohl weiß/das der Glaub  
das Fundament des menschlichen Heyls und aller  
Christlichen Tugenden ist / ohne welchen kein  
Mensch kan selig werden: und das durch dessen  
Abgang alle unsere gute Werck zu nichts werden /  
wie auch das wir ohne ihn nicht in die Zahl der  
Kinder Gottes mögen eingeschriben werden: so  
pfelet der arglistige böse Feind am allermeisten  
wider den H. Catholischen allein seligmachenden  
Glauben die Sterbende zu versuchen / und wo  
möglich vor dem Tod in den Unglauben zu stür-  
zen. Zu diesem End versamen sich vil verschmigte  
und durchtribene höllische Geister in dem Hauf/  
in welchem ein Mensch sterben will / und fangen  
an durch ihre verführische Einsprechungen dem  
Krancken vil Zweifel von der hochheiligsten Drey-  
faltigkeit/vom ewigen Leben/ von der Höllen / von  
den H. H. Sacramenten / und dergleichen Glau-  
bens-Artickelen fürzuhalten/ und den ohne das mit  
äussersten Schmerzen überhäufften Menschen da-  
mit zu plagen.

Vilen frommen Christen darffen sie öffentlich  
erscheinen / und sie ohne Scheu mit Betrug und  
Falschheit antasten. Anderen blasen sie ein: wie  
das ein jeder auff seinem Glauben selig möge wer-  
den/ und das wenig daran gelegen / ob einer Ca-  
tholisch oder Uncatholisch sene. Vilen schreyen sie  
mit durchdringender Stimm in die Ohren/ und  
sagen: O unglückseliger und elender Mensch /  
D ij glau



glaubest du dann daß alles wahr seye / was die Pfaffen sagen / und du von der Canzel gehöret hast? Du irrest gar sehr / wofern du dir solches einbildest. Vermeinst du wohl / daß in der Mees der Leib und Blut Christi / wie man zu sagen pfleget / gegenwärtig seye? Dis ist die größte Unsinnigkeit / so zu erdencken / wann du solche Narren-Possen glauben soltest. Wie istts möglich / daß unter einem Bislein Brod / unter der kleinen runden Hosty ein ganzer männlicher Leib könne verborgen seyn: Glaube es nur nicht / dann es ist unmöglich / und streitet wider alle Vernunft. Die Pfaffen plauderen etwas daher / und haben dich bishero schändlich betrogen / und mit der Nasen herum geföhrt.

Nebendem glaubestu / daß eine Hölle seye / und daß in selbiger die Gottlose gemarteret / gebrennet / geplaget und gepeiniget werden. Du hast bishero dafür gehalten: es seye ein Fegfeuer / und hast deswegen den Armen und Geistlichen vil Almosen mitgetheilet. Du bist auch der Meinung gewesen: es seye ein Himmel und ewige Glory / mit welcher diejenige belohnet werden / welche wohl gelebet / und Gerechtigkeit geübet haben. Das seynd nur Narren-Possen / und lasse solches die Kinder und unverständige Leut glauben. Betrachtete nur alle Menschen diser Welt / und sehe wie sie gebohren werden / und auch dahin sterben. Es mag der Mensch glauben was er will / er mag thun was er will / er thue Buß oder nicht / er verehre Gott oder die Abgötter / er glaube daß Sacramenten seyn oder nicht; so ist und bleibet dennoch der Tod das End aller diser Dingen / und



es sterbet alles zugleich mit dem Menschen. Es muß so wohl der Gerechte als Ungerechte sterben / und man kan vom ewigen Leben sagen was man nur will / so ist doch nichts daran / sonder alles erdichtet und erlogen. Wer ist einmahl auß der Höllen wieder kommen / und hat gesaget / wie es darinn zugehe? Wer ist jemahl auß dem Himmel wieder kommen / und hat uns von dessen Glory etwas gewisses erzehlet? Stehet nicht klärlich in der Bibel geschrieben: Die Zeit unsers Lebens ist kurz und verdrüsslich / es ist auch keine Erquickung am Ende des Menschen: Man kennet auch niemand der wieder kommen seye auß der Höllen. Dann wir seynd auß nichts gebohren / und werden auch hernach seyn / als wann wir niemahl gewesen wären. Dann der Achem in unsern Nasen löchern ist ein Rauch / und die Rede ist ein Süncklein unser Hertz zu bewegen. Wann das verloschen ist / alsdann wird unser Leib zu Aschen / und der Geist wird zergehen wie eine dünne Luft (a): Ach mein / was wird dir alsdann dein närrischer Glaub helfen / und was für einen Nutzen wirstu haben von deinem Hoffen / Trauen / Fasten / Betten / Leyden / und dergleichen nichts wertigen Wercken?

Dise und dergleichen verfluchte Gedancken blasset der ländige Teuffel vilen betrübten Krancken mit solchem Nachdruck ein; daß wann sie Gott der Herz nicht sonderlich beschükete / sie kleinmüthig werden / und Christum sambt dem gangen Heil. Catholischen Glauben verlaugnen müsten.



Diser gefährlichen und schädlichen Versuchung zu begegenen / ist kein kräftigeres Mittel; als diesem Eügen-Geist mit grosser Herzhaftigkeit die Ohren des Gemüths verschliessen / und ihn nicht einmahl einer rechten Antwort würdigen. Dann obwohl diser Höllhund uns kan versuchen; so hat er doch den Gewalt nicht uns zum Einwilligen zu zwingen. So haben wir auch einen treuen Gott / welcher uns in diser Anfechtung nicht wird lassen verderben; sonder auß seiner mildreichen Güte den Sieg darüber verleyhen / nach den Worten des H. Apostels Pauli: **GOTT** ist getreu / der euch nicht wird versuchen lassen über euer Vermögen; sonder wird auch mit der Versuchung ein Auskommen machen / damit ihr es ertragen Könnet (b).

Damit aber ein Krancker desto sicherer in diser Anfechtung bestehe / solle er / wann er noch gesund ist / sich vilmahl in dem H. Catholischen Glauben üben / und gewöhnen / den teuflischen Eingebungen Widerstand zu thun. Dañ der läydige Teuffel ist in diesem Punct mehr verschlagen uns zu versuchen / als alle Menschen ohne Gottes sonderbaren Beystand mächtig seynd ihm zu widerstehen. Die weil er aber nach Aussag des H. Apostels Petri herumblauffet / umb zu suchen / welchen er möge verschlucken (c); so thut er solches mit gröster Verbitterung / wann jemand von uns sterben solle. Als dann machet er uns zweiffeln an jenen Artickeln / an welchen der Sterbende in seinen Lebzeiten etlichmahl gezweiffet / oder darüber gelachet / und damit gespottet hat: welches dann länders heutiges



tiges Tags von vielen Catholischen gar zu vil geschihet.

Der böse Feind aber als ein arglistiger Fuchs schleichet dem Krancken durch seine Einsprechungen also bey / daß die Anwesende nicht einmahl mercken / daß der Krancke einige Versuchung habe. Dann zu der Zeit pflaget er ruhig zu seyn / und blöcklich disen höllischen Eingebungen nachzuspeculiren. Vil werden also heimlich gefangen / und ewig verdammt ; dieweil sie wissentlich am H. Catholischen Glauben zweiffeln / wanns nur an einē einigen Artickel wäre. Dann der hierüber ohne Busse stirbet / der ist ewig verlohren / und wird vort GOTT als ein Kezer zur Höllen verdamt. Durch dise Anfechtung kommen vil tausend Menschen zur Höllen / welche sonst von uns für fromm und seelig gehalten werden.

Damit wir dann in diesem gefährlichen Paß nicht zu Boden geworffen werden / so müssen wir starkmüthig die Anfechtung aufschlagen / und mit dem Propheten demüthig zu GOTT ruffen : Verlasse mich nicht / O HERR mein GOTT / weiche nicht von mir. Gebe acht auff meine Hülff / O HERR / du Gott meines Heyls (d). Wird dann der Krancke wegen des Geheimnuß der hochheyligsten Dreyfaltigkeit versuchet / so sage er mit Herz und Mund : Ich glaube in Gott Vatter / in GOTT den Sohn / und in GOTT den heiligen Geist. Er lasse sich mit Weihwasser besprengen / und spreche : O Hochheiligste Dreyfaltigkeit stehe mir bey / errette mich / und lasse mich nicht zu Schanden



werden! Also muß man auch den andern Ansechtungen sich widersetzen / und wann wir schon kein Glied des Leibs mehr bewegen können / so müssen wir dannoch mit dem Gemüth streiten / und auff alle Weg diese böse Gedancken außschlagen. Solte aber dannoch der verfluchte Sathan nicht auffhören uns nachzusetzen; so müssen wir uns erinnern der Wort unsers Heylands / die er von diesem Lügen-Geist gesprochen / nemlich: Der Teuffel war ein Mörder von Anbeginn / und ist in der Wahrheit nicht bestanden; dann die Wahrheit ist nicht in ihm (e). Dieser Mörder und Lügner hat unsere erste Eltern auch also betrogen / und will uns auch anjeko in unsern Sterbstündlein ins Verderben durch lauter Lügen und Betrug reißen. Wann er dann sein lügenhaftes Maul auffthut / und will uns im Glauben zweiffelhaftig machen; so sollen wir entweder mit Gedancken oder Worten antworten: Ich glaube / was die **H.** Catholische Kirch glaubet. Lasse ihn nur wüten / lügen / toben / schmeicheln / und dich ferner im Glauben versuchen; antworte du ihm allein diese Wort: Ich glaube / was die **H.** Catholische Kirch besilche zu glauben: weiche hinweg du verfluchter Lügen-Geist / du hast keinen Theil umb Christi **J. E.** In willen an mir!

#### Von der Versuchung der Verzweiffung.

Wann der läydige Sathan vermercket / wie daß er durch die Versuchung des Unglaubens nichts auß-



aufrichten kan; so fanget er an wider die Hoff-  
nung zu streiten / welche Versuchung nicht weni-  
ger gefährlich und schädlich als die vorige ist.  
Sintemahl so diser verfluchte Hund einem die  
Hoffnung nimmit / so fallet der Mensch in Ver-  
zweiffelung / und begehet die allergrößte Sünd / so  
jemahl kan erdacht werden. Es wird fast nie-  
mand auß diser Welt abscheiden / welcher in diser  
Materij nicht muß starck herhalten. Dann wir  
seynd ländler alle Sünder / und desto mehr der  
Mensch gesündiget / desto mehrere Ursachen hat der  
Teuffel einen in die Verzweiffelung zu bringen.  
Dahero ist in diser Versuchung kein bessers Mittel  
seine Seel zu erretten / als daß wir uns in die  
barmherzige Armben Christi I E S U werffen /  
und mit Herz und Mund bekennen: wie daß wir  
zwar alle Sünder seynd / daß aber auch Christus  
I E S U kommen seye die Sünder seelig zu machen /  
und nicht umbsonst so schwäre Peyn und Marter  
überstanden habe.

Es ist aber kaum mit Worten aufzusprechen /  
wie arglistig / böshafft und durchtrieben der Sa-  
than in diesem Stück seye / und wie hefftig er mit  
der Verzweiffelung den Sterbenden zusehe. Dann  
er lasset ihnen keine Ruhe; sonder liget ihnen stätig  
in den Ohren / und redet sie mit disen oder der-  
gleichen Worten an: Wo ist anjeko dein Gott  
und Beschützer; damit Er dich errette? Wo ist  
anjeko dein Heyl und Zuversicht; damit es dich  
erlöse? Verharrestu dann noch anjeko in deinem  
eyteln Vertrauen / welches dich nur desto tieffer in  
den Abgrund der Höllen stürzen wird? Du bil-



dest dir gewiß ein / als wann du soltest seelig werden? Ach du betriegest dich / und wirst von deiner närrischen Einbildung betrogen. Vermeimestu dann du sehest biß in den dritten Himmel mit Paulo verzucket (f)? Das seynd lauter Traum und thorechte Einbildungen. Gehe ein wenig in dich / und seye ingedenck: wie undanckbar du gegen Gott durch deine vilfältige Sünden gewesen. Ist nicht die Undanckbarkeit jenes Laster / durch welches der Brunnen der Barmherzigkeit aufgeschöpffet wird? Du solt dich erinnern der Zähren Christi / so Er über die undanckbare Stadt Jerusalem vergossen / als Er sagete: Wann du es auch erkenntest / und zwar an diesem deinem Tag / der dir noch zum Frieden dienet; aber nun ist's vor deinen Augen verborgen: Dann es werden die Tage über dich kommen / daß dich deine Feind mit einem Wall umgeben / und rings herumb belägern werden / und werden dich von allen Seiten her beängstigen. Sie werden dich zur Erden schleiffen / dich / und deine Kinder so in dir seynd (g). Die Ursach aber diser so erschrocklichen Zerstörung sezet Er hinzu: Dieweil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast.

Sihe / wie Gott nicht allein die Undanckbarkeit hasset / sonder sie auch ohne Barmherzigkeit straffet. Weistu dann nicht / daß deine Seel dise undanckbare Stadt seye / welche den Teuffeln soll überliffert werden; damit sie dich zerstöhren ewiglich; dieweil du nicht erkannt hast die Zeit deiner Heim-



Von des Teuffels Versuchungen. 219

Heimsuchung. Deine Seel ist in der Warheit jene Stadt / welcher Gott vilfältige Gutthaten erwiesen hat / so du niemahl erkannt / noch hast erkennen wollen. Er hat dich nach seinem Ebenbild erschaffen / und in seiner H. Catholischen Kirchen lassen aufwachsen. Du aber bist ihm rebellisch gewesen / und das Laster der verletzten Göttlichen Majest. zum öfftern begangen. Du bist in der Eitelkeit deines Herzens herumgeloffen / und hast dich in die abscheulichste Laster und Sünden gestürzet. Gott der H. Erz hat dir vilmahl geruffen / und du hast Ihm nicht geantwortet. Gott der H. Erz hat dich vil ermahnet / und du hast seinen Rath verachtet. Wie oft hat Er dich erleuchtet? wie oft hat Er dein Herz berührt? wie oft hat Er dich auß dem Schlass der Sünden auffgeweckt? Er hat dich eingeladen; du aber hast dich entschuldiget. Er hat dich gezogen; du aber hast ihm Widerstand gethan. Er hat dir unzählbare Gutthaten von Kindheit auff erwiesen; du aber hast alles verachtet / und mit Füßen getreten.

Hastu nimmer die Wort gelesen: Verflucht seye derjenige / so das Werck Gottes hinläsfig verrichtet (h)? Ob wohl du wegen deiner vilfältigen Sünden / Laster / Bosheiten / Missethaten / Nachlässigkeiten und Thorheiten zum öfftern verflucht warest; so hat dich Gott danoch nicht verlassen / sonder dir beygestanden / und dich wieder zu Gnaden angenommen. Unter dessen aber bistu wieder zu deinen vorigen Sünden gekehret / und dich in deinen Eitelkeiten wider deinen Gott erhoben. Hastu anjeko vergessen /  
dass



daß Gott den Hoffärtigen widerstrebe/ und den Demüthigen Gnad erweise (i)? Hastu auch dich erinnert/ daß der Knecht so den Willen seines Herrn weiß/ und dennoch nicht thut / mit vilen Sereichen solle geschlagen werden (k)? Dieweil dir dann solches bewust ware / und dennoch deinen Gott und Herrn veracht hast; so sollestu auch anjeko in seine erschrockliche Hand fallen / und im ewigen höllischen Feur nach allen deinen Missethaten gezüchtigt werden. Vermeinstu anjeko Barmherzigkeit zu finden / welche du in deinem ganzen Leben veracht hast? Wisse/ daß die Barmherzigkeit sich in Gerechtigkeit verändere/ wann man dieselbige mit Füßen trettet/ und ferner GOTT zu erzornen nur mißbrauchet. Dahero hat die Barmherzigkeit ihr End erreicht / und es führet die Gerechtigkeit anjeko das Regiment. O unglückhaffter Sünder / betrachte deine unermessliche Sünden / von welchen du in Ewigkeit keine Nachlassung zu hoffen hast. Warumb erkennestu nicht daß deine Sünden schwärer als des Cains seyn / und vil schmälicher als daß sie von Gott Verzeihung verdienen. Dann du bist tausendmahl ärger als Cain und Judas / und wisse ohn allen Zweifel/ daß niemand in das Reich Gottes werde eingehen/ er habe dann zuvor die Gebott Gottes gehalten.

Allhie wirstu bey dir gedencken / und zugleich wissen wollen; auff was für eine Weiß der arme Krancke so vilfältigen Stricken des bösen Feinds entgehen möge. Ich antworte. Er muß vor allem diese starcke Versuchungen mit allen Kräfften der Seelen



Seelen und des Leibs außschlagen / und keines Wegs dem Sathan Gehör geben. Er soll darneben bey sich betrachten: wie daß die Verzweiffelung das allergrößte Laster seye / so ein Mensch jemahl auff diser Welt begehen kan; dieweil es wider den H. Geist ist / und schwärlich weder hie zeitlich / noch dort ewig nachgelassen wird. Und wann schon ein Mensch alle Diebstahl / alle Todtschlag / alle Mörderereyen / Unzuchten und Gotteslästerungen der ganzen weiten Welt begangen hätte / und noch darneben versichert wäre unfehlbar ewig verdammt zu werden / so soll er dennoch an Gottes Barmherzigkeit nicht verzweifeln. Sintemahl / wann er sich will von gankem Herzen zu Gott bekehren / und über die begangene Sünden rechtschaffene Früchten der Buß wirken; so kan er Gnad finden / und ewig seelig werden.

Daß Gott über den allerschwärsten Sünder sich wolle erbarmen / wosfern er sich von gankem Herzen zu ihm wendet / ist auß allem Zweifel; dieweil Er uns solches durch den Propheten verheissen / sprechend: Wann der Gottlose Buß thut / und sich bekehret von allen seinen Sünden die er begangen hat / und haltet alle meine Gebott / und thut Recht und Gerechtigkeit: so soll er leben / und nicht sterben. Ich will auch nicht gedencfen an alle seine Missethaten die er begangen hat: er solle leben in seiner Gerechtigkeit die er gethan hat. Solte ich ein Wohlgefallen haben am Todt des Gottlosen / spricht Gott der Herr / und nicht



nicht vil mehr daran / daß er sich von seinen Wegen bekehre / und lebe (1)?

Dise Wort seynd sehr tröstlich / und mögen keines Wegs vom läydigen Sathan in Zweifel gezogen werden. Darumb wann der Sathan einem Sterbenden zu Gemüth führet: wie schwär er gesündiget: wie vermessen er gewesen: wie unsinnig er wider Gott gehandelt; so solle er ihm antworten: wie daß diß alles die Wahrheit seye; daß aber Gottes Barmherzigkeit unendlich größer / ja alle Sünden der Welt gegen der selbigen gerechnet / nur wie ein Tröpflein Wasser gegen dem grossen und unerschöpflichen Meer seye. Solte aber der Sathan dennoch nicht weichen wollen; so soll er umb alle seine Einsprechungen sich weiter nicht bekümmern / sonder ohn Unterlaß zu Gott bitten und sagen: O GOTT habe acht auff meine Hülff: O Herr eyle mir beyzustehen. Sie müssen Schamroth werden und in Schanden stehen / die meine Seele suchen. Sie müssen sich zuruck wenden / und sich schämen / die mir Böses gönnen. Eylends müssen sie sich abwenden / und in Schanden stehen / so mir sagen: da / da (m). Er soll nicht lassen mit kindlichem Vertrauen zu Gott zu seuffzen / und hergegen den unverschämten Teuffel soll er gar nicht achten. Also wird er an Gott einen gnädigen Vatter haben / und hergegen den lügenhafften Höllhund mit Schimpff und Spott vertreiben. Hat Gott dem David seinen Ehebruch (n) / dem Achab seine schwarze Laster (o) / den Ninivitem ihren Muthwillen (p) / dem



dem verlohrenen Sohn seine Verschwendung (q) / dem Publican seine Ungerechtigkeit (r) / dem Ehebrechischen Weib ihre Heiligkeit (s) / der Magdalena ihre öffentliche Aergernuß (t) / dem H. Petro die dreyfache Verlaugnung (u) / dem H. Paulo seine Tyranney wider die Kirch Gottes (x) so gnädiglich verzeihen: ey warumb wollen wir an Gottes Güte verzweifeln / welcher die Barmherzigkeit selbst ist? Dafür wolle uns gnädiglich unser süßester Heyland behüten / welchen das Heyl unserer Seelen sein Leben gekostet / und uns durch sein kostbares rosenfarbes Blut hat wollen erlösen.

Von der Versuchung der Ungedult.

Wann der böse Feind bey dem Sterbenden weder durch den Unglauben / noch durch die Verzweifelung etwas ausrichten kan / so greiffet er ihn mit der Ungedult an / und trachtet auff alle Weg ihn zum Murren und Kurren wider Gott zu bewegen. Hierdurch bearbeitet er sich / Krancke der Liebe gegen Gott zu berauben / und wider sie ein Haß in ihren Herzen zu erwecken. Er lauret wie ein Schaleck auff diese Gelegenheit / und pfelet nicht einen jeden / sondern nur diejenige damit anzugreifen / welche die Glandersucht / das Podagra / Kopff- Magen- Zahn- Darm- Niern- und Augen- Schmerzen / oder sonst eine schwere / lange / verdrüßliche und peinliche Krankheit außstehen. Denselbigen gibt er diese oder dergleichen Gedancken ein: Wie hast es umb GOTT verschuldet / daß Er dich also hart heimsuchet. Deine Schmer-

Schmer-



Schmerken seynd ja unleydentlich / und können in die Länge nicht überstanden werden. Du bist ja fleißig in der Kirchen / liebreich gegen den Armen / und deinem Nächsten nach Gottes Wort behülflich gewesen : und du must anjeho ganz unschuldig also geplaget und gemarteret werden.

Wann dem Krancken das geringste fehlet / oder man ihm nicht nach seinem Verlangen auffwartet ; sihe / da ist der böse Feind alsobald gegenwärtig / und spricht zu ihm : Du bist ja von allen verlassen / und es ist niemand der sich deiner recht annehme. Du wirst von allen verachtet / und es seynd wenig so dich besuchen und trösten. Sie warten nur auff deinen Tod ; damit sie dein Geld und Gut theilen / und wollen dich lieber todt als lebendig sehen.

Auff diese Weiß passet der Höll-Teuffel nur auff Gelegenheit / wie er den Sterbenden fangen / und in eine Sünd stürzen möge. Der fromme Job hat seinen Neid überflüssig erfahren / als er nicht allein Gott / sonder auch seine Gemahlin und Befreundte ihn zu plagen und zu verfolgen anreizete ( y ). Eben auff diese Weiß wurde auch der fromme Tobias in seiner Blindheit von ihm und seinem eygenen Weib geübet : Er ist aber vertrieben worden / und hat mit Schand und Spott weichen müssen.

Was Raths aber in disen und dergleichen widerwilligen Gedancken ? Der Krancke muß sich wohl vorsehen ; damit er sich von ihm nicht lasse überwältigen : Er solle sein Herz zur Gedult bereiten / und den jenigen anschauen / welcher für ihn



Von des Teuffels Versuchungen. 225

ihn am Stammen des H. Creuzes den Tod unschuldiger Weis erlitten. Er kan zum öfftern sagen: **O Herr/ nicht mein/ sonder dein Will geschehe!** Er hat auch zu wissen/das so man wegen grossen Schmerzen in der Kranckheit auffschreyen/ruffen/seuffzen/sich beklagen und weinen muß/nicht Zeichen der Ungedult seyn; dann solches ist natürlich/dieweil wir empfindlich/und nicht auß Stein oder Eysen gemacht seynd. Und wann ja die Schmerzen ihn also überfielen/das er innerlich die Bewegungen zur Ungedult gegenwärtig spürete/soll er alsobald seine Augen auf die von ihm begangene vilfältige Sünden wenden/und gedenecken: das er hundertfältig mehr verdienet habe. Er nehme auch zugleich ein Exempel an der unaussprechlichen Gedult unsers Heylands/welcher keine Sünd gethan hatte/und dennoch freywillig für das Heyl unserer Seelen so schwere Marter leyden wolte. Er betrachte auch die ewige himmlische Glory/und den Lohn/welcher den jenigen zubereitet ist/so ihr Creuz standhaftig und mit Gedult bis an ihr End tragen. Damit er aber durch diese drey Puncten gestärcket werde/kan er selbst den Passion Christi lesen/oder wofern er die Kräfte nicht hat/ihn denselbigen fürlesen lassen. Also wird der Krancke in seinen Schmerzen gestärcket/empfanget Krafft von Oben herab/und wird fähig gemacht noch mehr umb Christi willen/wann es die Noth erfordert/außzustehen/und zu erdulden (z).

W

Von



## Von der Versuchung des Geistes.

Wann der ländige Sathan einen Sterbenden kennet / so dem Wucher / Geld und Gut mit unzulässiger Lieb zugethan gewesen / so pflaget er ihn auch mit dem Geiz starck zu versuchen / umb ihn mit sich ins höllische Feuer zu reißen. Erstlich machet er den Krancken eine Begird noch reicher zu werden / und erwecket in ihm ein Verlangen noch länger zu leben. Dahero wollen solche Menschen nichts vom Tod hören / und wann sie ja sterben müssen ; so geschicht solches mit höchster Ungedult und Widerwillen. Der böse Feind aber weiß sich gar artlich diser Gelegenheit zu bedienen / und sie noch hefftiger mit ihren eigenen Vanden zu verstricken. Er führet ihnen mit grosser Arglistigkeit zu Gemüth : die ansehnliche Güter / die erlangte Ehren / die gehabte gute Tag / die genossene kostbare Mahlzeiten / und verschaffet hierdurch / daß der Krancke einig und allein verlange länger zu leben ; nicht GOTT zu dienen / sonder nur ihrer Reichthumben ferner zu genießen / oder auffz wenigst durch ein Testament eine gewisse Richtigkeit darinn zu machen.

Ja der böse Feind hat im Gebrauch solche Leut vilmahl also zu plagen / daß sie auf folgende Weiß zum öfftern mit sich selbst reden : Dich Unglücksseeliger ! anjeko muß ich alle Güter / so ich mit grosser Mühe versamlet / auff einmahl verlassen. Ist das nicht ein Jammer und Schad / daß ich sobald von meinen Reichthumben / Weinbergen / Aecker / Wiesen / allerliebsten Gemahlin / holdseeligsten



ligsten Kindern / treuen Freunden / aller süßesten Eltern / Brüder und Schwestern weichen muß / von welchen ich so grossen Trost und Vergnügung empfangen. Ach ich hätte noch wohl länger leben / und ihnen mehr Gutes erweisen können. Anjeko aber muß ich alles verlassen / und weiß nit / was mir in der andern Welt begegnet werde / wann auch ein Himmel oder Höll ist. Ach wehe mir / daß anjeko niemand ist / der mir helffe: und daß die Arzten also nachlässig meine Gesundheit verabsäumen! Lauffet ehlends hin zu einem Wahrsager / und fraget: ob ich noch länger leben werde. Lasset geschwind den Doctor kommen / der mir nach der Puls fühle / und das Wasser besehe; damit er mir sage ob noch Hoffnung meines Lebens vorhanden seye. Ach wie solte es meinem Weib ergehen / wann ich anjeko sterben solte. Ach wer will meinen Kindern helfen / und sie nach meinem Tod beschützen.

Diß ist in der Wahrheit eine schwäre und gefährliche Versuchung / welche in gemein die Welt-Kinder pflegen zu haben. Ich will den weisen Sprach ein Mittel für diese Anfechtung geben lassen / welcher zu dergleichen Leuten also spricht: Gib dein Hertz nicht auff ungerechte Güter / und sage nicht: Ich hab mein Lebenlang genug. Dann in der Zeit der Raach / wird dir nicht nutzen. Folge den Lüsten deines Herten nicht nach deiner Stärke / und sage nicht: wie mächtig bin ich? Oder wer wird mich umb meiner Thaten willen herunter bringen? Dann Gott wirds gewißlich



lich nicht ungerochen lassen. Sage nicht ich hab gesündigt/ und was ist mir Leyds wiederfahren? Dann der Allerhöchste ist ein gedultiger Vergelter. Seye nicht ohne Forcht der vergebenen Sünden halben/ und thue nicht eine Sünd über die andere. Bekehre dich zum Herrn ohn einigen Verzug/ und verweyle es nicht auß einem Tag zum andern. Dann sein Zorn wird urplötzlich kommen / und wird dich in Zeit der Raach verderben. Bemühe dich nicht angsthaftig umb ungerechte Gut; dann am Tag der Zeimsuchung und Raach wird dirs nicht nutzen (aa).

Mein sterblicher Mensch/wann du gesund bist/ so folge dem Rath des Apostels / welcher also lehret: Niemand soll überschreiten / noch seinen Bruder im Handel hintergehen (bb). Bistu aber franck/ und mit ungerechtem Gut oder schwären Schulden beladen; so gebe das Ungerechte wieder / und bezahle selbst die gemachte Schulden. Traue hierin weder deinem Weib noch deinen Kinderen / damit sie dasselbige nach dem Tod für dich aufrichten. Mercke wohl auff die Wort des H. Augustini: Es wird nicht nachgelassen die Sünd / man habe dann widergeben das Genommene (cc). Kanst du nicht alsobald bezahlen / so bitte den Schuld-Herrn daß er Gedult habe / und beschwöre deine Erben / daß sie ihnen sobald es immer möglich in allem ein Gnügen leisten.

Im übrigen werffe alle schädliche Begirden eines  
nes



nes längeren Lebens von dir / und werffe dich mit Leib und Seel in den Willen Gottes. Sorge nicht zuvil für deine Freund; sonder überlasse demjenigen die Sorg / welcher auch die unvernünfftige Thier speiset. Derselbige ist ein Vatter der Waisen / und ein Richter der Witwen (dd). Hast du dein Weib und Kinder / deine Freund und Verwandte lieb / so befeisse dich wohl zu sterben / und gehe ihnen in jene Welt vor. Ermahne sie auff deinem Tod-Beth fromm zu leben; damit sie dir in die ewige Glory bald nachfolgen mögen. Wirst du dich also verhalten / so kanst du ruhig sterben / und ohne Furcht vor Christi strengem Richterstuhl erscheinen.

Von der Versuchung der Vermessenheit.

Wann der böse Geist vermercket / wie daß er einen Krancken weder durch den Unglauben / weder durch die Verzweiffung / weder durch die Ungedult / noch durch den Geiß oder Liebe zu diser Welt verführen mag; so setzet er an ihn mit der Vermessenheit / und fechtet ihn an / damit er in seinen guten Wercken und Christlichem Wandel ein Vertrauen auff sich selbst setze / und in das eigene Wohlgefallen / in die Hoffart und Aufgeblasenheit falle. Mit diser Versuchung pfleget er die geistliche Personen / wie auch weltliche fromme und andächtige Seelen anzugreifen; auff daß er sie stürze / und dadurch in die ewige Verdammnuß bringe.

Wider diese Versuchung ist kein besser Mittel



als die Demuth / und daß der Mensch bey sich betrachte: wie daß er nichtswerthig seye / und ohne augenscheinliche Hülff Gottes nicht das geringste vermöge. Wann dann der Sathan zu dir saget: Du bist würdig / daß du unter den Seraphimnen sitzest? So antworte: Ich weiß von keiner Würdigkeit / als daß ich mich für nichts werthig erkenne. Saget er weiter: Du hast vil gefastet / vil gebettet / vil gewachet / vil Allmosen gegeben? Antworte: Wann ich hier auff solte vertrauen / so wäre ich ein Pharisæer und Publican. Hab ich etwas Gutes gethan / so gehöret es Gott dem Herrn / und nicht mir zu. Zahret der Sathan fort zu versuchen / und spricht: Du bist aber von Sünden rein / und gehest diesem und jenem in Heiligkeit weit vor? Antworte: Wann dem also seyn solte / so wär ich schuldig Gott dem Herrn deswegen Danck zu sagen / und hätte Ursach mich nur desto mehr vor ihm zu verdemüthigen; dieweil ich nichts auß mir / sonder alles von ihm hab. Dann hätte mich die Barmherzigkeit Gottes nicht bewahret / so wurde ich in der Versuchung gefallen seyn / und mich in die allerabscheulichste Laster gestürzet haben. Dis einige weiß ich: daß wosfern ich nicht werde so unschuldig seyn wie die kleine Kinder / so werd ich nicht können ins Reich Gottes eingehen.

Auff dise Weis muß man in den Todes Nothen wider die Ansechtungen des Sathans kämpfen / und sovil immer möglich das bittere Leyden  
und



## Von des Teuffels Versuchungen. 231

und Sterben Christi IESU betrachten. Lasset uns dem Teuffel Widerstand thun; so wird er von uns fliehen. Lasset uns bey Christo dem Erlöser steiff halten / und er wird uns auß allem Ubel nicht allein erlösen; sonder auch ganz glormwürdig auß diesem sterblichen Leib zu der ewigen Freud und Glos-ry beruffen und begleyten. Amen.

(a) Sap cap. 2. versu 1. 2. 3. & 4. (b) Epist. 1. ad Corinth. cap. 10. vers. 13. (c) Epist. 1. S. Petri Apost. cap. 5. versu 9. (d) Psal 37. versu 21. (e) Joan. cap. 8. vers. 44. (f) Epist. 2. ad Corint. cap. 12. vers. 3. (g) Lucæ cap. 19. vers. 42. 43. & 44. (h) Jerem. cap. 48. vers. 10. (i) Epist. S. Jacobi Apost. cap. 4. vers. 6. & Proverb cap. 3. vers. 34. (k) Lucæ cap. 12. vers. 46. (l) Ezech. cap. 18. vers. 21. 22. & 23. (m) Psalmo 69 vers. 1. 2. 3. 4 & 5. (n) lib. 2. Regum cap. 12. (o) ibidem cap 21. (p) Jonæ cap. 2. (q) Lucæ cap. 15. (r) Lucæ cap. 18. (s) Joannis cap. 8. (t) Lucæ cap. 7. (u) Lucæ cap. 22. Marci cap. 14. & Joannis cap. 18. (x) Actorum cap 9. & Epist. 1. ad Cor. cap 15. vers. 8. Item Epist. 2 ad Corinth. cap. 13. vers. 1. (y) Job cap. 1. 2. 3. &c. (z) vide plura in Gymnas. Patientia & Prodromo Æternitatis Drexelis. (aa) Eccli. cap. 5. vers. 1. 2. 3. 4. 5. 8. 9. & 10. (bb) Epist. 1. ad Thessal. cap. 4. vers. 6. (cc) S. August. Epist. 54. ad Macedonium. (dd) Psalmo 67.

### Das Sünffzehende Capittel.

Von dem ewigen Tod im zeitlichen  
Tod des Sünders; dann wie man  
gelebt hat / so stirbt man auch.

**I**n den vorigen Capittelen ist erwiesen worden / wie erschrecklich der landige Sathan sowohl den Frommen als den Gottlosen in  
P iij den